

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1940-1941)

Artikel: Westafrikanische Mattengeflechte
Autor: Krucker, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Westafrikanische Mattengeflechte

Dr. H. Krucker

Bekanntester Ausdruck der westafrikanischen Negerkulturen ist eine hervorragende, phantasievolle Figurenplastik. Daneben sind die Volksschaften der Länder um den Golf von Guinea aber auch zu einer geradezu kunstvollen Verwendung der Pflanzenfaser als Arbeits- und Werkstoff gelangt. Prachtvolles Erzeugnis dieses Gewerbes sind die zu verschiedenstem Gebrauche hergestellten Mattengeflechte. Die Matten finden ihre Verwendung als Boden-, Bett- oder Bankbelag, als Zimmerdecken, Wandbehang, als Vorhang, als Türverschluß, als Wandschirm, als Trag- und Hängematte, als Teilgeflechte für Taschen und Körbe. In ihren feinsten Produkten dient die Flechtereier der schmiegsamen menschlichen Bekleidung, in ihren grobsten Macharten der Sicherung von Haus und Hof durch Mattenzäune. Ihre Hauptrolle spielt die Matte aber unzweifelhaft als unentbehrliches Objekt der Innenausstattung der Hütten, wobei der Gedanke kaum von der Hand zu weisen sein dürfte, daß die da und dort zu Tage tretende förmliche Mattenkultur mit auf Einflüsse zurückzuführen ist, die von Norden und Nordosten in das afrikanische Aequatorialgebiet vorgedrungen sind, wobei vom schönen gewobenen und geknüpften Teppich zur geflochtenen Matte weniger die Idee, als nur das Material und mit diesem auch eine vereinfachte Technik wechselte.

Das st. gallische Museum für Völkerkunde verfügt über einen größeren Bestand geflochtener Matten westafrikanischer Herkunft. Allgemein sind Matten wegen ihrer zu großen Platzbeanspruchung wenig dazu geeignet, dem Museumsbesucher in einer guten und genügend entfalteten Ausstellung gebührend vorgeführt und erläutert zu werden. Es ist das mit ein Grund, der vorliegende Arbeit rechtfertigen mag.

Soll eine Darstellung über Mattengeflechte nicht bloß an deren äußerer gefälliger Erscheinung haften bleiben, sondern, was wesent-

licher ist, auch über die interessanten und bestüberlegten Geflechtsarten und Flechtmanieren Auskunft geben, so ist es nicht sehr leicht, sich textlich einfach und anschaulich genug auszudrücken. Die Abbildung hat in vollem Maße mitzusprechen. Der Leser hat den Bildvergleich ganz und gar zu Rate zu ziehen. Unsere Beschreibung und Untersuchung lassen wir im übrigen nur so weit gehen, als sich auch die Geflechtstechniken der Matten variieren.

Zur Begriffsbildung*): Ein Geflecht besteht im wesentlichen entweder aus *Geflechtssträngen* und *Geflechtsstreifen*, oder nur aus Geflechtsstreifen. Die Stränge sind breiter und fester als die Streifen und bilden dadurch vielfach das eigentliche starke Gerüst und Gerippe der Flechtarbeit, den passiven Teil, um welchen sich die schmaleren und biegsameren Streifen als der aktive Teil herumwinden. Das verwendete Material kann in den verschiedenen Geflechtsrichtungen aber auch *gleichwertig* sein. — Das Verhalten von Geflechtsstreifen und Geflechtssträngen zueinander ergibt die *Geflechtsart* mit entsprechender *Geflechtsbindung*. Nicht identisch damit ist die *Flechtart*, die Art und Weise, wie das Geflecht entsteht. Eine bestimmte Geflechtsart kann auf verschiedene Weise gewonnen werden. Mit der Geflechtsart und der Bindung in ursächlichem Zusammenhang stehen die sich daraus ergebenden *Geflechtlinien* und *Geflechtlinienmuster*. Davon wiederum zu unterscheiden sind die *Geflechtsmuster* und *Geflechtsornamente*, die mit der angewendeten Flechtmanier im allgemeinen nichts zu tun haben, sondern in den meisten Fällen bloß der unterschiedlichen Färbung einzelner oder mehrerer Geflechtsstreifen und Stränge entspringen. Die so entstehenden Muster können das technisch bewirkte Geflechtlinienbild vollständig zurückdrängen und verdecken. — Von einem *Geflechtsband* sei gesprochen, wenn es sich um die bandartige Partie eines größeren Geflechtes handelt, wogegen das *Flechtband* ein für sich abgeschlossenes Flechtwerk darstellt. *Ueberflechtungen* finden durch Einschlaufen musterbildender Streifen auf der Oberfläche eines fertigen Geflechtes statt.

Zur Verdeutlichung lehnen wir uns ferner an zwei aus der

*) Wir folgen den Definitionen, wie sie Dr. J. Lehmann in seiner grundlegenden „Systematik und geographischen Verbreitung der Geflechtsarten“ bereits 1907 gegeben hat. (Abhandlungen und Berichte des königlich zoologischen und anthropologisch-ethnographischen Museums Dresden; Band XI.)

Weberei bekannte Begriffe an. Jener Teil der Flechtstränge oder -streifen, der das Geflecht in der Längsrichtung durchläuft und an den Mattenrändern ausstößt, läßt sich mit den Kettfäden (*der Kette*) eines Webestückes vergleichen; quergehende Stränge und Streifen mit dem *Schuß* oder dem *Einschlag*, der auch in der Flechtereie gelegentlich an den Rändern einfach herumgenommen und zur Weiterarbeit in der Gegenrichtung verwendet wird, wodurch eine geschlossene *Geflechtskante* entsteht.

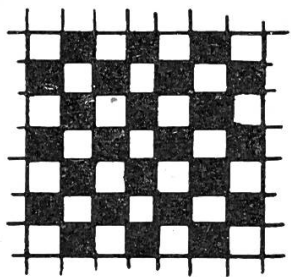
*Figur 1**) zeigt die sogenannte *Leinwandbindung* als einfachste und wohl auch als ursprünglichste der Bindungen. Ein Flechtstreifen oder Flechtstrang zieht abwechselungsweise über, dann unter einem quergehenden Streifen oder Strang durch. Diese Geflechtsart ruft dem bekannten Schachbrettmuster. Das Geflechtlinienbild ist immer rechtwinklig.

Figur 3 bildet die aus der *Körperbindung* entstehende Geflechtsart ab. Es wird nicht mehr bloß mit 2, sondern mit 3 und mehr Streifen abwechselungsweise gearbeitet, indem zuerst der erste, dann der zweite, der dritte usw. Streifen gehoben, resp. gesenkt wird. Im skizzierten Falle handelt es sich um das einfachste, das 3bindige Körpergeflecht, das als besondere Eigenart des Köpers nicht mehr eine rechtwinklige Schachbrett-, sondern eine Schräg- und Diagonalmusterung ergibt. Treten im Körpergeflecht, wie hier, die längsgehenden Streifen, als die oberliegenden, stärker hervor, so sprechen wir vom *liegenden Körper*; gilt das für die quer- resp. hochgehenden Streifen, vom *stehenden Körper*.

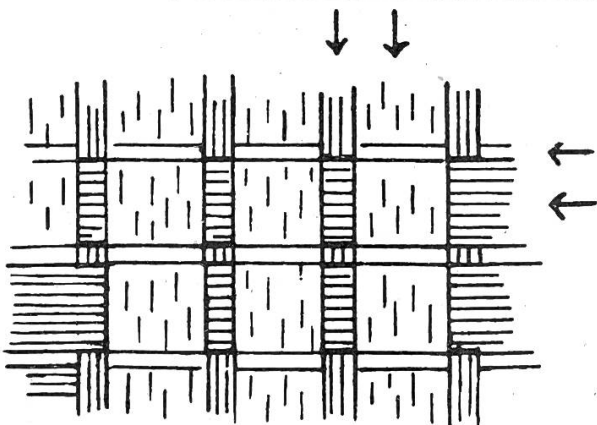
Im Rahmen der Geflechte mit Leinwand- und mit Körperbindung gibt es zahlreiche Variationsmöglichkeiten der Geflechtsbildung. Alle diese Möglichkeiten lassen sich aber in Gerätschafts- und Zierflechtereie vielleicht noch wechselreicher anwenden, als ausgerechnet bei der Herstellung von Matten, die sich schon aus der Zweckbestimmung und aus der bloß zweidimensionalen Arbeit heraus an verhältnismäßig einfache Regeln zu halten hat. Es sind dadurch Grenzen gezogen, welche die Mattenflechtereie bis zu einem gewissen Grade als monoton erscheinen lassen könnten. Und doch läßt das Folgende auch so noch einen kaum vermuteten Wechsel überlegter und schöner Arbeit erkennen.

*) Die Bezeichnung *Figur* bezieht sich auf die Darstellungen der Tafeln I—IV; die Bezeichnung *Abbildung* (Abb.) auf die Photodrucke 1—8.

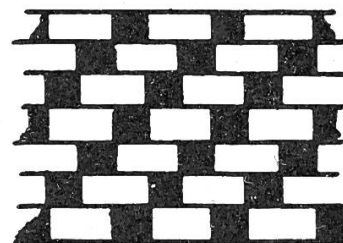
Tafel I.



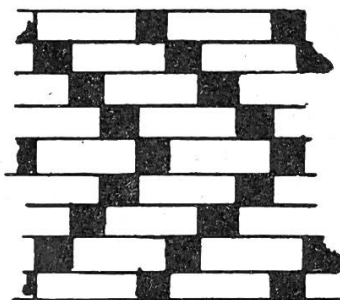
1



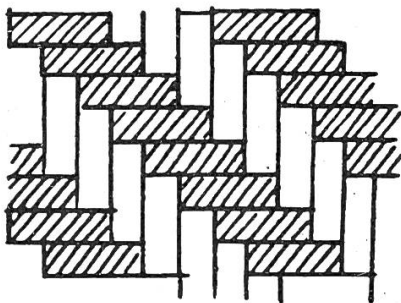
2



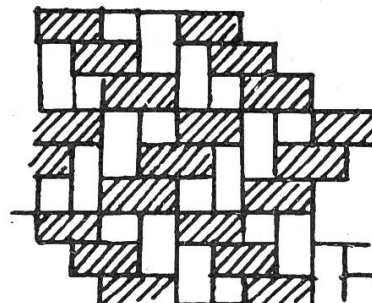
3



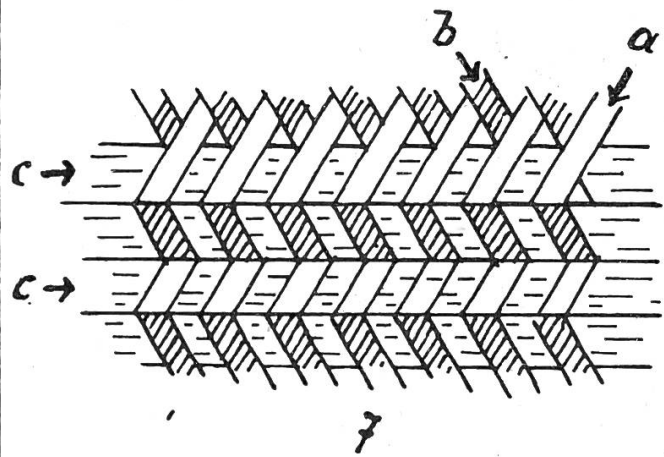
4



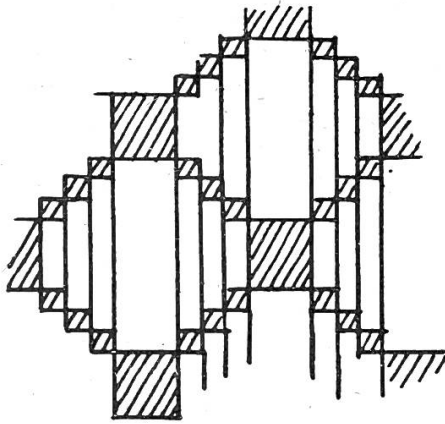
5



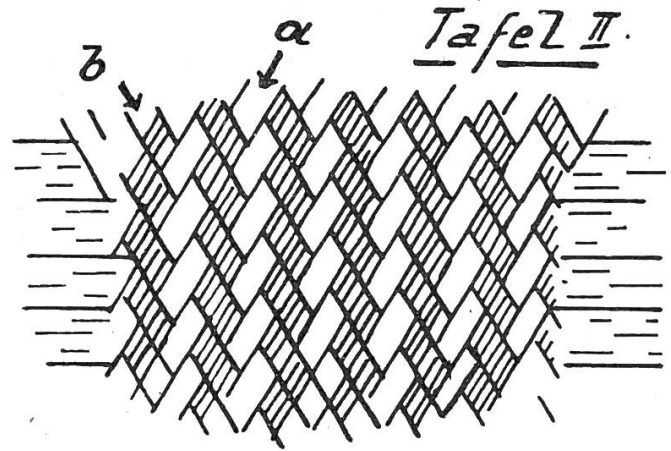
6



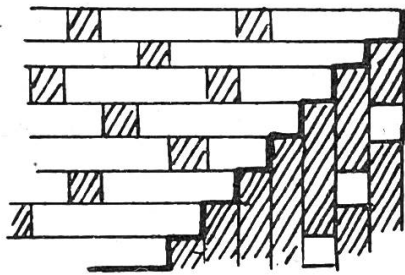
7



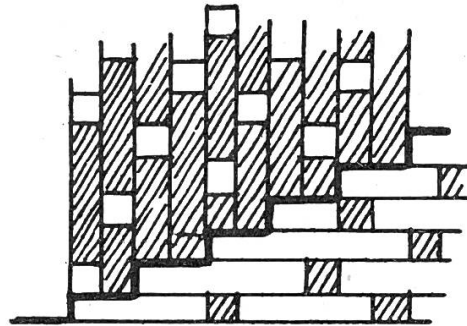
8



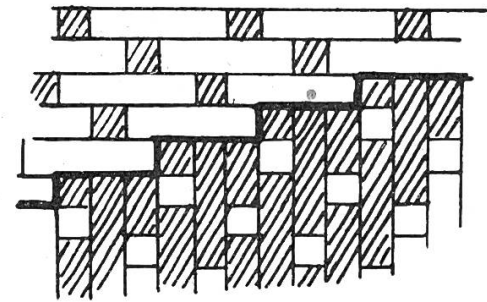
9



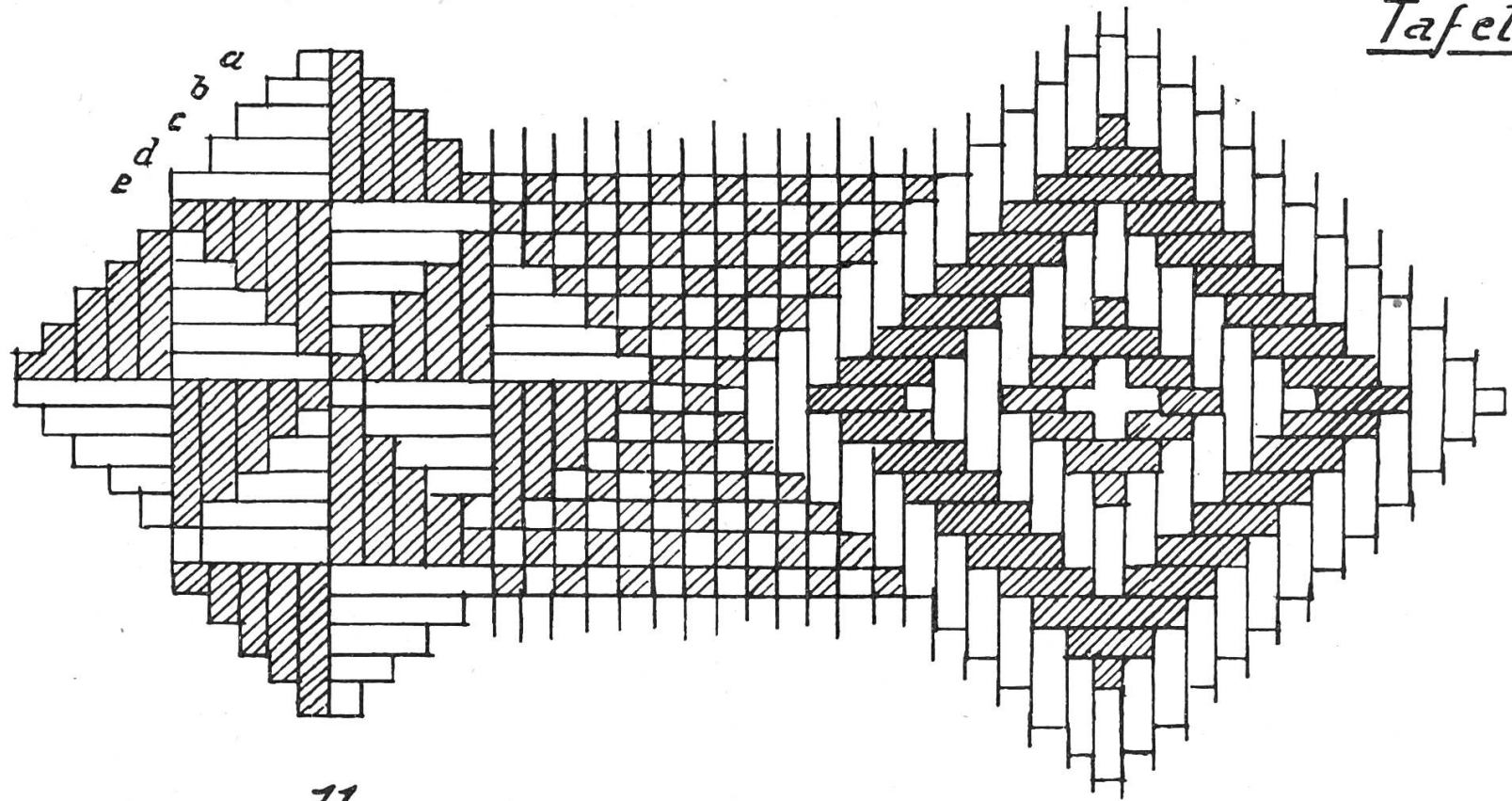
10a



10b



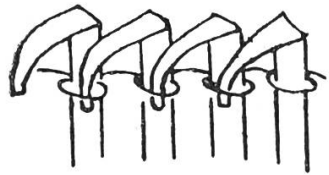
10c



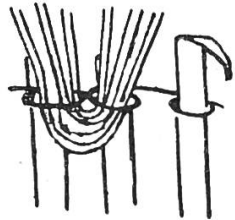
11

12

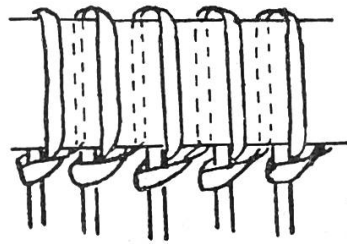
Tafel IV.



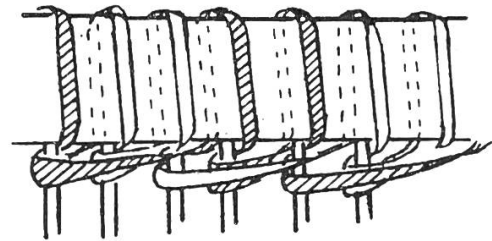
13 a



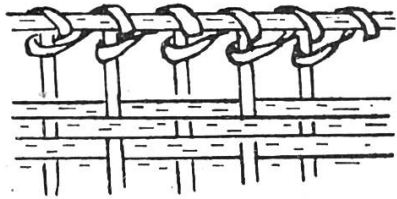
13 b



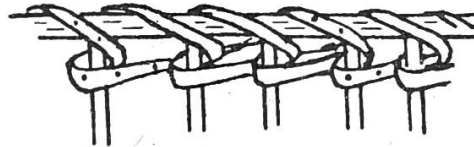
14



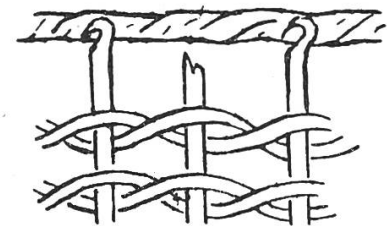
15



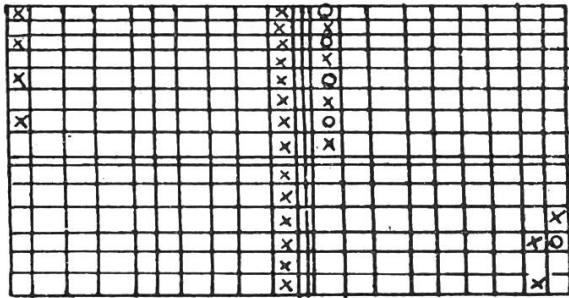
16



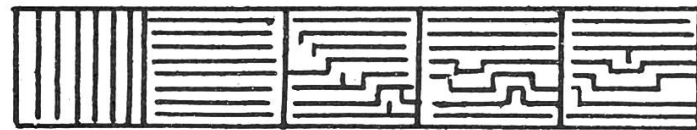
17



18



19



20

I.

A. Wir gehen aus von einer schon *vor 1890* im Besitze der st. gallischen Sammlungen gewesenen Serie farbschöner Matten der **N'Komi** (franz. Kongo). Die N'Komi haben ihren Wohnsitz südlich des Ogowe-Aestuarius. Bei allem Wechsel, der dieser Gruppe von Matten eigen ist, haben sie in Form, Flechtstoffen, Geflechtsarten, Farbgebung, Ornamenten soviel Uebereinstimmendes, daß sie einen förmlichen Typus repräsentieren. Es sind Rechtecksmatten in mittlerer Größe von 90×120 cm, die Breitkanten gelegentlich leicht und elegant geschwungen. Das Flechtmaterial besteht aus feingerilltem Palmblatt, ganze Breiten von Fiederblättern, oder geschnitten zu 3—5 mm breiten Geflechtsstreifen. An Farben sind verwendet: fahles Naturgelb, intensiveres Gelb, Gelbbraun, Braun, Braunrot, Violett. Der Farbauftrag ist dicht, bisweilen lackartig glänzend; nichts zu spüren von jener Kargheit und Gedämpftheit, Ausgeglichenheit oder gar Stumpfheit der Tönung, wie sie in afrikanischem Gewerbe vielfach zu Hause ist.

Das rechteckige Hauptfeld der Matte (No. C. 1062) ist einfarbig gelb und besteht aus gleichwertigen Streifen in 3bindig liegendem Körper. Dieses „leere“ Mittelfeld ist umrahmt vom karierten Saum eines Leinwandgeflechtes, dessen Streifen der einen Richtung gelb, der andern Richtung tief violett sind. Auf den Schmalseiten der Matte geht das Geflecht in eine Randpartie über, deren zierliches und schönes Gefüge aus *Figur 7* ersichtlich ist. Diese Randpartie ist nicht mehr bloß aus Geflechtsstreifen 2facher, sondern 3facher Richtung gebildet. Die Geflechtsstreifen a und b auf halbe Breite zugeschnitten, sind mit Zwischenräumen geführt und lassen dadurch auch die längsgehenden, breiteren Flechtstränge c zwischen sich hervorschauen. Das Geflecht bezeichnen wir im Gegensatz zu demjenigen in *Figur 9* als *weites* Geflecht 3facher Richtung. Es ist in seinem feinen Linienmuster überaus gefällig und wirkt als förmlicher Geflechtsschmuck. Als Randgeflecht mag diese Geflechtsart ursprünglich vielleicht nicht den Sinn eines Schmuckes gehabt haben; vielmehr dürfte es durch die intensivere Streifenverschlingung die Funktion

erfüllt haben, das Hauptgeflecht nach außen gegen ein Auseinanderfallen zu sichern.

Trotzdem haben wir bei den hochentwickelten N'Komi-Matten noch einen besonderen, der gleichen Aufgabe dienenden, eigentlichen Abschluß. Die Enden der Flechtstreifen sind umgebogen und sind auf der Rückseite der Matte „feston“artig zum benachbarten Streifen hinübergenommen, um dort mit dünnem, von einem zum andern Streifen laufenden Faserzwirn festgeschlauft zu werden. *Figur 13 a.*

In diesem Abschluß miteingeschlauft ist eine kurze, dichte Bastborte, die wie *Figur 13 b* und *Abb. 2* zu zeigen vermögen, schräg eingezogen ist und in entsprechendem Gegenwinkel mit dem andern Ende schräg heraussteht. Diese Bastfransenborten, meßbandartig auf ca. 10 cm die Farbe (gelb — violett) wechselnd, sind mit ein Wesenszug der ganzen ersten Mattengruppe.

Eine zweite dieser Matten (No. C. 1066) zeigt wiederum das „leere“ rechteckige Mittelfeld in 3bindigem Körper, breit gerahmt von kleingefeldertem gelb-violetter Carré-Geflechtsband. In den Rahmen eingeflochten sind Winkel-Schenkel eines 4bindigen liegenden Körpers, dessen Wesen und Ornamentwirkung aus *Figur 4* zu ersehen ist. Auf was es uns bei dieser Matte ankommt, sind wiederum die Geflechtssäume der Breitseite, gearbeitet wie im Vorhergehenden mit Streifen 3facher Richtung, aber mit dem aus *Figur 9* ersichtlichen Unterschiede, daß die Schrägstreifen a und b keinen Zwischenraum mehr zwischen sich freigeben. Sie schließen das Geflecht so vollständig, daß die Längsdurchzüge nicht mehr sichtbar sind. Das Linienmuster dieses *geschlossenen* Geflechts 3facher Richtung ist spitzwinklig, elegant, fast noch zierlicher als das verwandte Geflecht der *Figur 7*.

Ein nächstes, kultiviert schönes Mattengeflecht (No. C. 1053), dessen eine Hälfte in *Abb. 1* dargestellt ist, fällt durch sein farbiges, breitwuchtiges Rahmen- und Kreuzmuster auf. In den dunklen Geflechtsbändern kommen die farbensatten, tiefbraun und violett lakierten Längsstreifen eines 4bindigen, liegenden Körpers gegenüber den wenigen Bindepunkten der hellen Querstreifen massig zu Geltung. Das umgekehrte Bild (hell mit wenigen dunklen Violett- und Braunpunkten) erscheint in den Querbändern. Die Randpartie stimmt überein mit *Figur 7*, wobei eine noch gefälligere und subtilere Wirkung dadurch erzielt wird, daß die zwischen hellen Schrägstreifen a

und b in der Tiefe sichtbaren Längsstränge dunkelfarbig gehalten sind und eine prickelnde Farbpunktierung abgeben.

Die ansprechende Zierlichkeit so feinen Spitzwinkel-Linienmusters hat übrigens dazu verleitet, diese schöne Geflechtsart auch für ganze Matten anzuwenden (*Abb. 2*, Matte C. 1065). Das Mittelfeld ist uni. Gegen den Schmalrand sind die Schrägstreifen a und b wechselnd gelb, braun oder violett. Es entsteht ein buntes, sich spitz- und stumpfwinklig kreuzendes Lineament, das langgezogene Dreiecks- und Rautenfelder einschließt. Die Matte ist ein Kunstwerk schöner Geflechts- und Farbgebung.

In welcher ausdrucksvoller Weise sich einfarbiges und koloriertes Leinwand- und Köpergeflecht — hier 6bindig — kombinieren lassen, zeigt eine Figurenmatte (No. C. 1070), in der die Muster zu massiven Schrägbandkompositionen verwendet werden, die ähnlich *Abb. 3* schematisierte Tierbilder abgeben.

Die Fertigkeiten der N'Komi-Mattenkünstler bleiben nicht beim beschriebenen einseitigen Köpergeflecht stehen. Auch das beidrehtseitige Köpergeflecht, *Fig. 5*, ist in einer unserer Matten vertreten. Das Geflechtliniennmuster wird rechtwinklig sofort lebendiger. Bei heller Einfarbigkeit und gleichwertigen Flechtstreifen bleibt die Gesamtwirkung der Matte No. C. 1058 aber trotzdem eine recht ruhige.

* * *

B. In der folgenden Betrachtung sind Ziermatten gleicher Herkunft zusammengefaßt, die als Besonderheit den *Spitzköper* in die Flechtarbeit einbeziehen. Diese Art Geflechtsbindung läßt sich aus *Fig. 11* erkennen. Bei den Streifeneinträgen a—e werden nicht abwechselungsweise allein nur der erste, dann der zweite und so fort Streifen gehoben, sondern mit einem jeden derselben gleichzeitig auch wieder alle früheren, d. h. mit dem Streifen b auch wieder der Streifen a, mit dem Streifen c auch b und a etc. Dadurch entsteht als Schmuckelement nicht mehr bloß die Schräglinie, sondern das Flächenmuster eines ganzen Dreieckes. Das Dreieck ist liegend gestreift beim liegenden, aufrecht gestreift beim stehenden Köper. Verschiedenfarbigkeit beider Streifrichtungen läßt die Dreiecke augenfällig hervortreten. Diese Dreiecksornamente können für sich allein zur Anwendung kommen, sie können aber auch zu strahlig viel-

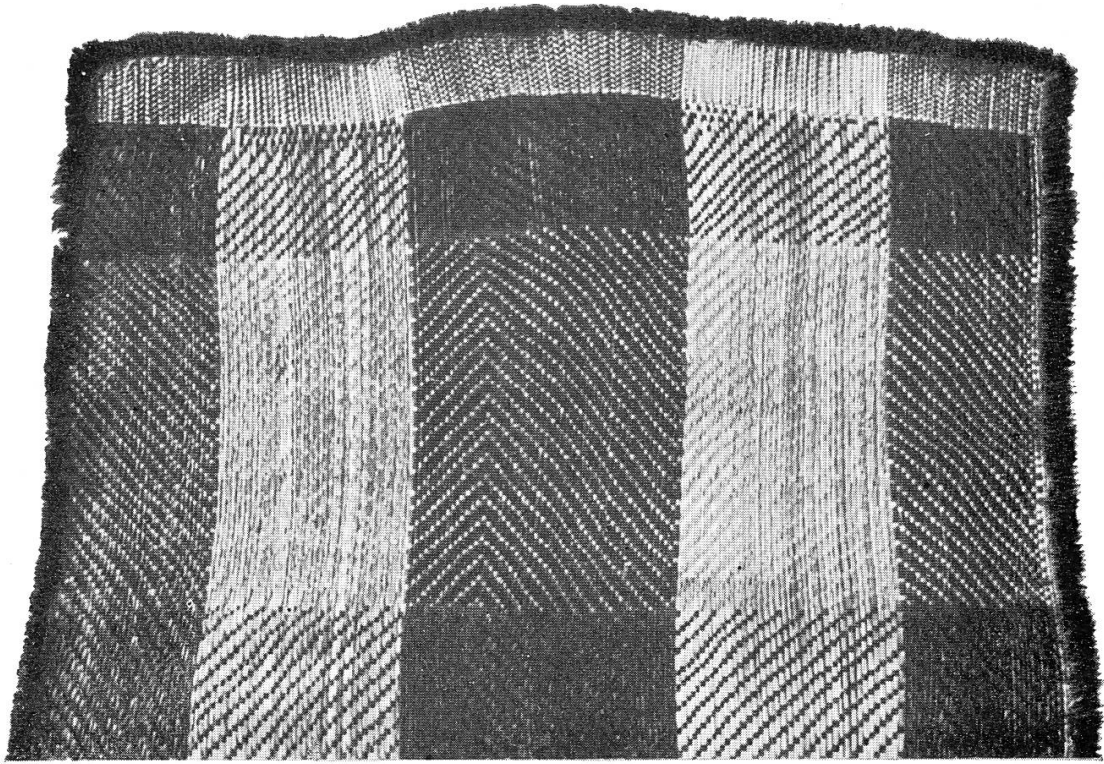


Abb. 1

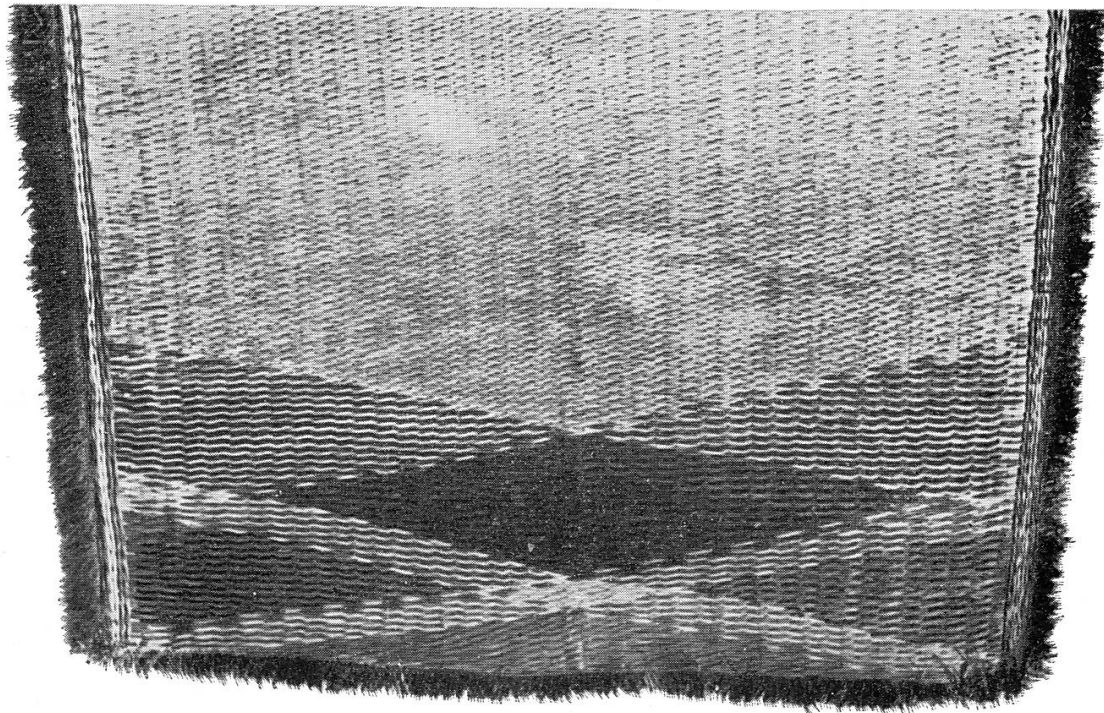


Abb. 2

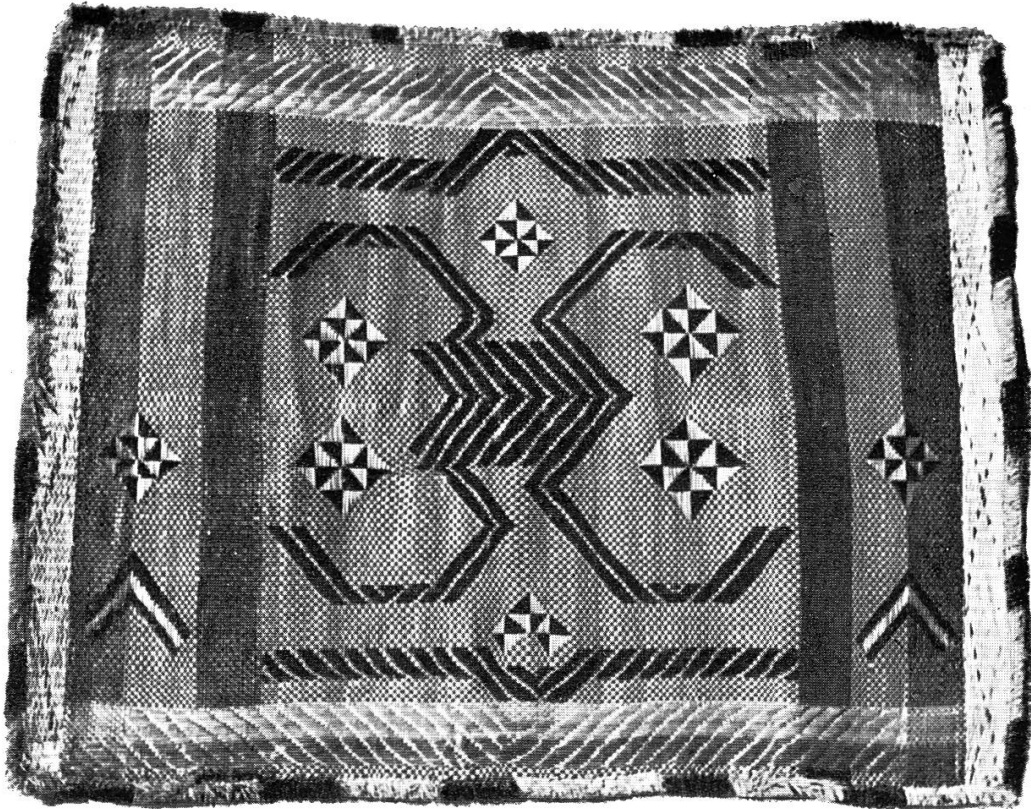


Abb. 3



Abb. 4

teiligen, auf der Spitze stehenden Zier-Vierecken zusammengeslossen werden und lassen sich ebensogut und ebensoschön zu geraden, oder zu winklig gebrochenen Zierbändern vereinen. *Abb. 3*, Matte No. C. 1061.

Matte No. C. 1063 zeigt ein einfaches leinwandgebundenes rechteckiges Mittelfeld, das von gleich geflochtenem, violett kariertem Saum umgeben ist. In den Carrésaum der Längsseite sind 4, in denjenigen der kürzeren Breitseite 6 solcher 16teiliger Spitz-Vierecke eingeflochten.

In andern Matten treten die Spitzkörperdreiecklein und ihre strahligen Viereckskompositionen in wirkungsvollen Gegensatz zu analogen konzentrisch gebänderten Vierecken (*Fig. 12*), die sich als eine Zusammensetzung einfacher Köperschrägen erweisen. Eines unserer Flechtwerke (No. C. 1059) verwendet das große Mittelfeld, um in dessen rot-gelb kariertes Leinwandgeflecht über 30 solcher zusammengesetzter Vierecke in auffällig willkürlicher Verteilung und Ordnung einzuflechten.

Wieder ein anderer Beleg (No. C. 1054) erstrebt die Abwechslung in fünffach stark unterschiedlicher Größenordnung dieser Zierfiguren.

Alles läßt ersehen, mit welcher anregender Phantasie schon bei verhältnismäßig unkomplizierten Geflechtsarten mannigfache und schöne Resultate der Mattenflecherei erzielt werden, die der Stil- und Zeichnungsbegabung, einem klaren geometrischen Gefühl der Eingeborenen ein treffliches Zeugnis ausstellen. Man scheint es hier mit einer förmlichen Schule der Flecherei zu tun zu haben, die auf gleichen Grundlagen, gleicher Technik, traditioneller Formenvorstellung alle Möglichkeiten entwickelt und abwandelt.

* * *

C. An die beschriebenen N'Komi-Matten mit bastborstigem Randeinzug lehnen sich 3 Flechtereien eben dieser Herkunft an, die mit den ersteren nach Größe, Geflechtsart, Material, sowie nach ihrer bunten Farbgebung ganz und gar verwandt sind. In der Randeinfassung haben sie aber eine erwähnenswerte Besonderheit. Ein mehrschichtig gelegter, starker 2—3 cm breiter Strang aus Palmblatt bildet hier den glatten Saum, um welchen in hübscher Weise eine Streifenwicklung herumläuft, wie dies in *Fig. 14* gezeichnet ist. Die

Enden der Geflechtsstreifen des Mattengeflechtes sind auf der Rückseite wieder (wie in Fig. 13 a) zum benachbarten Streifen hinübergebogen, wo sie aber nicht mehr von einem umlaufenden Faserzwirn, sondern von den angezogenen Schlaufen der eben beschriebenen Randwicklung festgehalten werden. Am Objekte selbst ist die Wicklung geschlossener, als dies aus Gründen der Verdeutlichung skizziert ist. Auch diese Art Mattensaum hat meißbandartigen Farbwechsel. *Fig. 15* läßt übrigens ersehen, daß derartige Säume nicht bloß mit einfachem, sondern auch mit zwei- und dreifachem Streifen gewickelt werden.

Die hier in Frage stehenden Matten wandeln auch das Grundgeflecht in interessanter Weise ab. In einem Falle (Matte No. C. 1056) haben wir es mit einer Art von reduziertem beidrechtseitigem Körpergeflecht zu tun. *Fig. 6* zeigt die bisher noch nicht beschriebene Bindung. Neben gelben und braunen Flechtmaterialien sind auch violette Streifen verwendet, die sich längs und quer zu einem großen, wuchtig wirkenden Mittelfelde vereinen. Breite Randpartien der Matte sind leinengebunden.

Eine verfeinerte, zu neuen und schönen Ornamenten führende Variation des Leinengeflechtes bietet Matte No. C. 1060 mit regelmäßigem Wechsel von Geflechtsstreifen ungleicher Breite. *Fig. 2* deutet diese Machart schematisch an. Die Streifen wechseln längs und quer von nur 1 mm Breite mit solchen von 10 mm Breite. Das diese Matte beherrschende Großmuster setzt sich ohne Wahrung von Symmetrie aus großen rechtwinkligen, übereinanderstehenden reiterartigen Figuren zusammen.

Auch das dritte der hierher gehörenden Flechtgebilde, *Fig. 8* (No. C. 1055), hält sich an die Verwendung von Streifen wechselnder Breite. Ein solcher von 1 cm ist seitlich regelmäßig von je 3 nur 1—2 mm breiten Streifchen flankiert. Alles was in der Flechtarbeit längs läuft, ist dunkelbraun, was quer geht hellgelb. Durch das Mittel der Spitzkörperbindung wird dabei die dargestellte anmutige „Oktogonzier“ gebildet, die durch gleichmäßige Wiederholung über die ganze Matte eine Schmuckfüllung erreicht, welche auch europäischem Schönheitsempfinden schmeichelt.

In diesen Zusammenhang seien noch zwei Matten gebracht, deren Katalogeintrag lediglich unter der allgemeinen Bezeichnung „Gabun“ geschehen konnte. Diese Flechtwerke stehen den bereits geschilderten nach ihrer Machart durchaus nahe, verwenden aber jene gedämpfte, einfache und stille Farbenharmonie, mit der wir das Schönheitsgefühl weiter Kreise Afrikas identifizieren. Wenn wir von dem einen dieser Flechtteppiche nur erwähnen wollen, daß er aus über 80 Ziervierecklein der *Fig. 12* komponiert ist, so hat der andere der Teppiche folgende Sonderheiten: Die Arbeit besteht aus einfacher Leinenbindung gleichwertiger Streifen, die in Längs- und Querlagen abwechselnd helles braun und zartes violett tragen. Durch lineares Zusammenführen der helleren und der dunkleren Bindepunkte ergibt sich eine aufrechte oder eine liegende Bänderung (*Fig. 20*, oben links). Diese wechselnde Bänderung und Streifung mustert die große Zahl von 250 Vierecksfeldern leicht variierender Größe. Das Merkwürdige liegt darin, daß sich an Querrändern der Matte und entlang ihrer Mittellinie vereinzelt Felder finden, deren Bänderung nicht in geraden, sondern in allerverschiedenst gebrochenen mäanderartigen Linien verläuft (ebenfalls *Fig. 20*). Ferner bestehen Felder, die mitten im Carrégeflecht das kaum sichtbare kleine Winkelmuster einer Köperbindung bergen. In der die ganze Matteneinteilung zeigenden *Fig. 19* sind die Feldchen der ersten Art mit x, diejenigen der zweiten Art mit o angegeben. Alles Andere trägt die gerade horizontale oder vertikale Streifung. Freiheit und Willkürlichkeit solchen Ausmaßes brauchen Unabhängigkeit, Phantasie und künstlerischen Gestaltungsmut.

*

II.

Eigenen und besonderen Charakter besitzen 7 unter der Stammesbezeichnung **Bakele** eingetragene Geflechtsteppiche (No. C. 1046—1052). *Siehe Abb. 4.* — Die Bakele oder Kele sind eine Volksgruppe mit Wohnsitz landeinwärts, aber ebenfalls noch im Stromgebiete des Ogowe. Die Arbeit dieser Leute ist nicht minder fein und geschickt, als die Vorbeschriebene. Die mit kleinen Aufhängerchen versehenen Teppiche haben keine Standardgröße mehr. Sie wechseln in Längen und Breiten von 70×125 cm bis 110×200 cm. Die zur Herstellung der Geflechte gebrauchten gleichwertigen Geflechtsstreifen haben in ihren längs- und quergehenden Zügen nur die geringe Breite von ca. 2 mm. Material: abgeschälte Streifen von Palmblattrippen. Angewendet ist die Köperverschlingung und zwar einheitlich 5bindig. Als freundlicher Wesenszug der Bakelematten erscheint eine ganz zarte Farbgebung im Wechsel von sattem Naturbraun zu einem sich diesem ausgezeichnet anschmiegenden Weinrot. Das hat für alle Matten Geltung. Auch die Ornamente besitzen ihre Eigenheit. Es sind:

a) kleine hübsche Stabmuster und Schrägleisten, gebildet im Wechsel von liegendem und aufrechtem Körper, hervorgehoben durch gleichzeitigen Farbwechsel.

b) je zwei kleine zu Winkeln zusammengesetzte Stäbe. Solche Zierwinkel bestehen entweder für sich allein, oder sind zu gebrochenen Winkelzügen aneinander gereiht.

c) minutiöse, nur 2 cm² große, auf der Spitze stehende Vierecklein, die im Wechsel von weinrot und braun über die Matte verteilt sind.

d) Kleinvierecke ordnen sich zu größeren Dreieckskompositionen, die sich am Rande der Matte aufreihen und großlappige Randmuster schaffen.

e) verwendet ist auch das ungleichseitige Dreieck gleichzeitig mit originellem höchst eigenwilligem, schrägem Eintrag in den Mattenrand; für europäisches Empfinden eine ornamentale Ausschreitung.

Der äußere Abschluß der Matten, *Fig. 16 und 17*, erfolgt uniform in einer den N'Komi-Matten ähnlichen, aber noch etwas kunst-

gerechteren Weise, wobei die Wirkung eines „Hohlsaumes“ erzielt ist, und zwar dadurch, daß der äußerste randparallele Geflechtsstreifen von seinem Nachbarn um ca. 1 cm distanziert ist. Es bietet sich ein vollendet schönes Flechtbild.

* * *

In der Literatur häufig erwähnt sind die schönen Matten aus *Angola* (Gebiet *Kuango*) und *Loango* mit Menschen- und Tierornamenten (Echsen, Antilopen etc.). Wir suchen im Folgenden eine dieser Schöpfungen hochstehender Flechtkunst in Struktur und Muster zu erfassen (*Abb. 5* No. C. 1639). Es handelt sich um Matten in Größen ca. 110 × 160 cm. Der starke Kieselsäuregehalt des schilfrohrartigen Flechtmaterials macht dasselbe in trockenem Zustand spröde, brüchig. Die Ränder der Flechtstreifen sind hart und scharf. Die Matten haben nicht jene Elastizität und Schmiegsamkeit, wie die aus Palmblatt gefertigten. — Die Geflechtsstreifen sind gleichwertig 1—2 mm breit, schwarz in Querlagen, sattbraun in Längslagen. Abgesehen vom leinengebundenen Rand ist die Geflechtsart 5bindiger Köper, und zwar aufrecht, sodaß im Schwarzen eine nur weitabständige Hellpunktierung erscheint. In den Partien der Tierfigur ist der Köper liegend mit gegenteilig hellem Effekt.

Die in der Matte stehende Antilope ist in ihren Umrissen durch lauter gerade Geflechtslinien abgegrenzt. Neben der wagrechten Bildkante war die Gewinnung von 3 Schräg- und Gegenschrägrichtungen erforderlich. *Fig. 10 a — c* lassen ersehen, wie sie zustandekommen. Schreitet die Schräge gleichzeitig nur um einen Bindepunkt vorwärts und aufwärts, so ergibt sich die 45° Diagonale; rückt die Schräge nur einen Punkt nach oben, gleichzeitig 2 resp. 3 Punkte nach vorwärts, so resultiert die flachere Neigung von 26°, resp. nur 18°. Auf der Flechtkonstruktion dieser 7 Grenzlinien beruht das Großmuster der Antilope. — In das übrige Geflecht sind, wie die Abbildung zeigt, in früher beschriebener Weise kleine Ziervierecke eingeordnet. — Die prachtvolle Ebenmäßigkeit der Arbeit, die sorgfältige technische Ueberlegung stempeln diese Matten zu wertvollen Leistungen.

III.

Einen besonderen Typus westafrikanischer Kunstflechterei stellen die *Feingeflechte* dar mit einer Schmiegsamkeit und Biagsamkeit des Geflechtes, die an gewebten Stoff heranreichen. Auch die Verwendung ist zum Teil gleich, als Umschlags- und insbesondere Lendentücher, als Schärpen, Taschen etc. Diese auffallend fein geflochtenen Stoffe haben immer schon die Aufmerksamkeit der Europäer gefunden. Als Geflechtmaterial ist verwendet Palmblatt, Faser, dünnes Gras. Die Feinheit der Geflechte resultiert aus einer Schmalheit der Geflechtsstreifen, die durchschnittlich nur $\frac{1}{2}$ mm beträgt. Im Quadratcentimeter des Geflechtes kreuzen sich somit je 14—15 solcher Schmalstreifen. Ohne weiteres ist zu verstehen, daß bei so wenig handlichem und diffizilem Arbeitsmaterial kompliziertere Geflechtsarten unterbleiben. Die Geflechte sind im wesentlichen in der einfachen Leinenbindung gehalten.

Wir möchten hier nicht auf die im Besitze der st. gallischen Sammlungen stehenden mannigfachen und schönen Feinmattenstücke der Gold- und Elfenbeinküste oder Kameruns eintreten, da sie flechttechnisch kein besonderes Interesse bieten. Wir übergehen auch die sogenannten „Mischgeflechte“, die als Degenerationserscheinungen der guten alten Flechtkunst und als neuere Kompromißschöpfungen zwischen dem westafrikanischen Palmfasergewerbe und den sudanischen Baumwollstoffen anzusehen sind und deren Belege wohl in keinem Museum fehlen. Dagegen sei hier noch der vielfach bekannten *Plüschgeflechte* gedacht, die nach ihrer Technik und verwendeten Flechtmustern in Joruba beheimatet, aber auch von den Völkern am *Kasai und Kuango* (insbesondere **Bakuba**) übernommen sind. Unsere Belegstücke No. C. 3215 bis C. 3222 entstammen diesen Gebieten des *belgischen Kongos*.

In der leinengebundenen Art des Grundgeflechtes, wie auch im Feinheitsgrade der ganzen Arbeit entsprechen die Teppiche den erwähnten Feingeflechten. Zwischen einem aufliegenden und einem unterziehenden Flechtstreifen des kreuzweisen Geflechtes ist nun aber je ein Büschel dünner Bastfasern eingeschlaucht und zwar so, daß er auf der Oberseite des Geflechtes beidseits vorsteht, auf der Unterseite nicht sichtbar wird. Diese Bastfasereinzüge sind in dichter

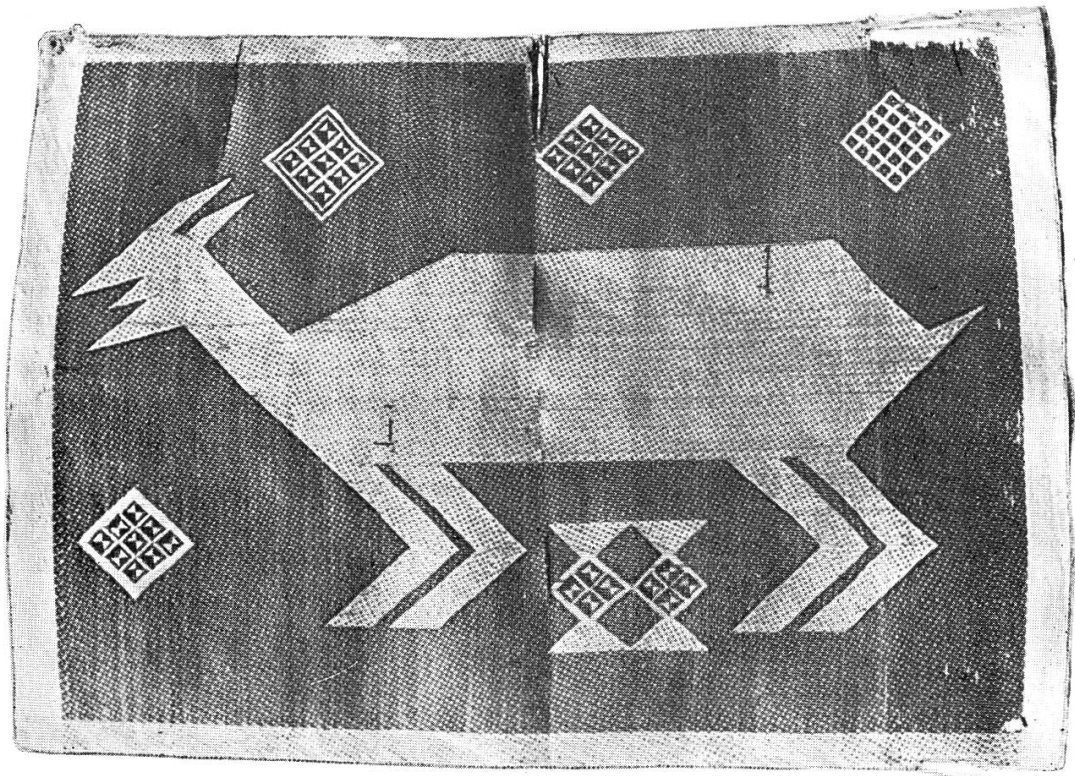


Abb. 5

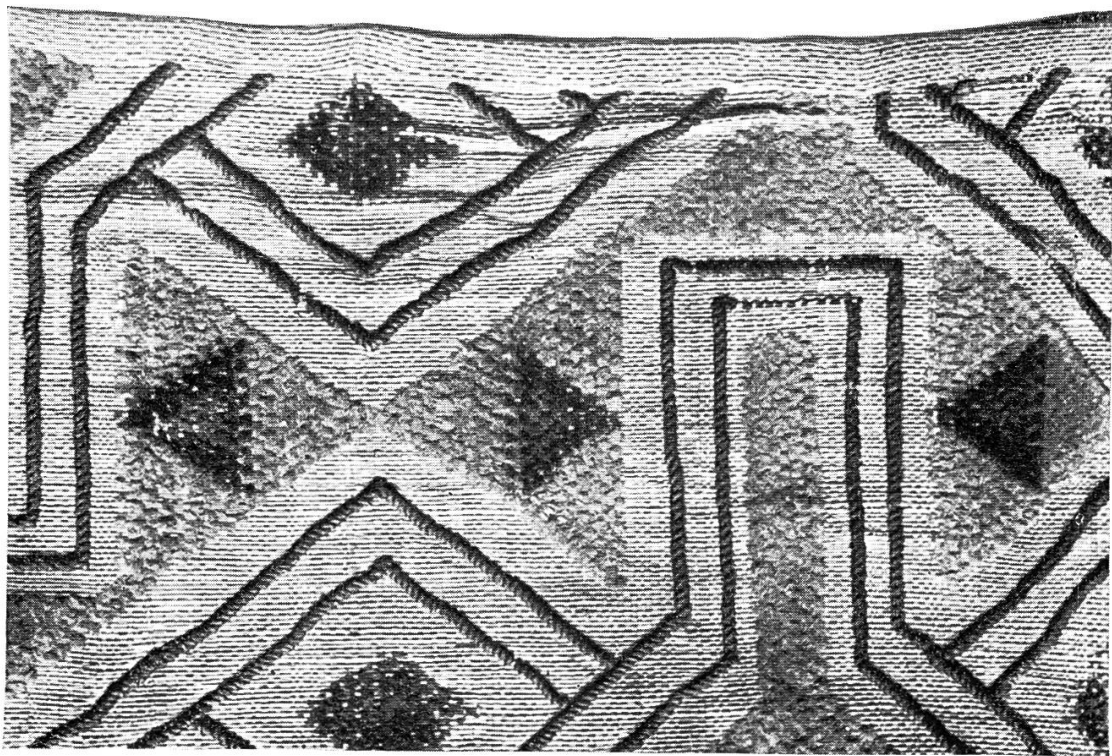


Abb. 6

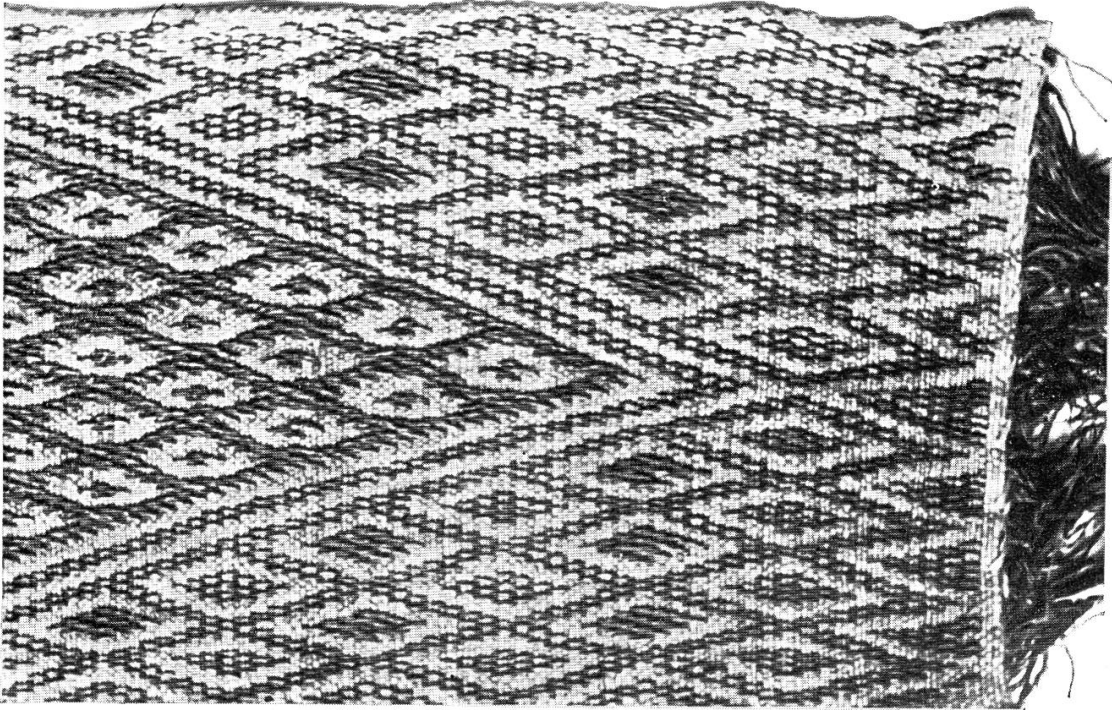


Abb. 7

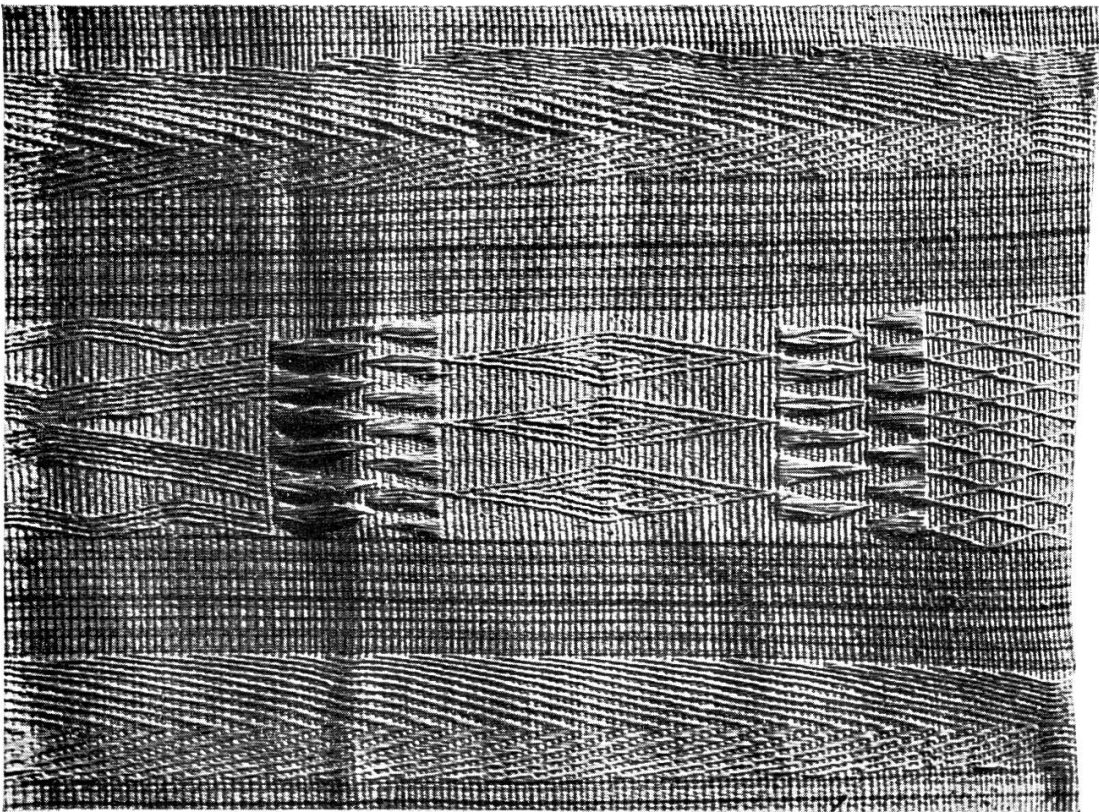


Abb. 8

Lage nebeneinander gesetzt; kurz abgeschoren, ergeben sie eine plüschartige Verzierung. (Vergl. *Abb. 6.*) Dieser Plüschschmuck ist in Streifen geordnet, die sich unterschiedlich gefärbt zu Zickzackbändern, Mäandern, zu Dreiecks- und Vierecksflächen zusammenfügen. Im Wechsel mit den ausgesparten Stellen des glatten Grundgeflechtes überziehen die feinen borstigen Muster die Teppiche mit einem wahren Reichtum von Linienzügen und geometrischen Flächenstücken, wobei der Gegensatz zwischen glattem Grundgeflecht und sammtigen erhabenen Partien unter Lichteinfall erhöht und verschönt wird.

Die Mattenränder sind bei einem Teil unserer Museumsstücke in primitiver Weise bloß herumgeschlagen und wenig sorgfältig als Saum genäht, oder aber es laufen diese feinen Flechtwerke bei ohnedies genügendem innern Halt einfach mit ihren Flechtstreifen fransenartig aus. Allerdings können wir bei Arbeiten aus dem belgischen Kongo auch wieder äußerst kunstgerechte und schwierige Abschlußgeflechte feststellen. In einem Falle ist einem kleinen Teppich randlich ein schmales Band aufgesetzt, in das in dichter Folge Bastkügeln eingehängt sind, die einen zierlichen Knötchenrahmen abgeben. In einem andern Falle haben wir es mit einer komplizierten Bast-schnurverknüpfung zu tun.

Aus *Abb. 7* (Matte No. C. 3227, Stromgebiet des *Kwilu*) ist eine weitere Ziertechnik der Feinflechtereie des belgischen Kongo ersichtlich. Die kleinen Matten tragen reiche, mit überaus gleichmäßig gedrehten Bastzwirnen hergestellte Stickmuster und zwar in Plattstich und in Kettenstich. Während der Stickboden die natürliche Bräunung des Pflanzengeflechtes aufweist, heben sich die zu kleinfeldriger Rautenzeichnung angeordneten schwarzen Baststickereien markant vom hellen Untergrund ab. Sorgfalt und Geschicklichkeit sprechen auch hier zum Beschauer. Unsere Abbildung läßt auch eine Differenzierung in der Bestickung der mittleren Schmuckplatte und des übrigen Geflechtes erkennen. Erstere verwendet dickere Stickfäden, weitere Stichlagen, zum Teil Kettenstich, letztere benützt dünneres Stickmaterial mit kleineren Stichen. Das strenge geometrische Ornament harmoniert ganz und gar mit den Verzierungsmöglichkeiten, wie sie in der Flechttechnik gegeben sind. Der Be-

sonderheit mag auch Erwähnung getan sein, daß das Grundgeflecht durch Umlegen doppelt genommen ist, wobei die Stickerei in der Hauptsache nur durch die obere Geflechtslage geht, in regelmäßiger Wahlstichordnung aber auch die untere Geflechtslage erfaßt und die beiden Stickböden so kompakt aneinanderschließt. Solche Stickteppiche genügen sich in der späteren Verwendung entweder selbst, oder sie sind Schmuckteile größerer Mattenkompositionen.

IV.

Das im Westen Afrikas ursprünglich lückenlos verbreitete Palmfasergewerbe hat im Norden des Ogowestromgebietes durch den Einbruch der Pangwe(Fan)-Völker eine empfindliche Lücke erhalten. Aber bereits das **Grasland von Kamerun** verfügt wieder über Geflechtstechniken, deren Erzeugnisse an Ebenmäßigkeit der Arbeit und an Schönheit nichts zu wünschen übrig lassen. Aus unseren Beständen greifen wir im folgenden nur zwei Belegstücke heraus, deren Machart etwas außerhalb des Gewöhnlichen liegen dürfte.

No. C. 2805 aus *Baffusam* ist eine nach außen sehr wirkungsvolle, bei näherem Zusehen allerdings etwas oberflächlich und rasch gearbeitete, aber technisch nicht uninteressante Geflechtmatte. Sie setzt sich aus 16 gleichteiligen Quadratfeldern von 50×50 cm Seitenlänge zum Großquadrat von 2×2 m zusammen. Das Geflecht ist leinengebunden. Das verwendete Flechtmaterial ist recht unhomogen. Der Teppich trägt Bestickung in großen Plattstichen. Als Stickstränge haben zu ganzen Bündeln zusammengefaßte blond, blau, dunkelgrau gefärbte Pflanzenfasern (Gefäßbündelstränge) gedient. Jedes der Geflechtsquadrate besitzt sein eigenes, grobflächiges Stickmuster, sodaß sich die Matte insgesamt als eine imposante 16-teilige Figurentafel folgenden Inhaltes präsentiert: a) Vogel mit Seitenansicht von Kopf und Rumpf, Draufsicht auf Flügel und Schwanzfächer; b) mehrheitlich parallel geordnete langschnäblige Vogelköpfe; c) in der Diagonale des Quadrates ausgespannter Frosch, in dessen Körper Jungtiere sichtbar sind; d) zwei kreuzweise ineinander verschlungene Schlangen; e) strahliges, spinnenartiges Orna-

ment; f) rauten- und dreieckförmige geometrische Zierstücke. Diese Figurenstickereien mit Tierabbildungen erinnern daran, daß das Gebiet Kamerun samt der oberen Guineaküste totemistischen Glaubensvorstellungen unterworfen ist. Auch hier mag es sich um religiöse Äußerungen handeln. Die Konturen der blau oder blond überstickten Figurenflächen sind mit dunkelgrauen Sticksträngen gefaßt, wodurch sich die Bildhaftigkeit der Matte verstärkt. Die ganze Verzierung geht, unbekümmert um die Geflechtsgrundlage, die Freiheiten der Führung der Stickstränge vollbenützend, über ins Naturalistische.

Ganz im Gegensatz dazu stellt ein zweiter Geflechtsteppich No. C. 2997 aus *Fo Tabé* (ebenfalls Kamerun) ein wahres Kunstwerk verinnerlichter und exaktester Arbeit dar, die sich keiner andern Hilfsmittel und anderer Ziermöglichkeiten bedient, als sie zum Wesen der guten Flechtereie selbst gehören. Vergl. *Abb. 8*. Das Neue, was uns diese Matte zu zeigen hat, liegt in einer Art Geflechtplastik, einer flachen, schmuckvollen Geflechtsreliefierung. Das Flechtmaterial ist bastartig. Es ist in der Quere des Geflechtes als Strang geglättet und plattgelegt, in den enge aneinandergepreßten Längsstreifen aber dünn zusammengerollt. Da die Querbindung nur in gewissen Abständen erfolgt, vermögen die Längszüge zwischen den Bindepunkten mehr oder weniger frei zu flottieren und auseinander zu gehen. Dieser hübsche Effekt zeigt sich schon in den leinengebundenen Randpartien, erhöht sich im anschließenden Linienzickzack eines 4bindigen Köpers. Diese Zickzackfiguren heben sich reliefartig, plastisch aus dem Mattengrunde heraus, unterstützt durch eine zarte und ausgeglichene Farbgebung des Flechtmaterials in gelb, rot und violett. In noch gesteigertem Maße plastisch wirkend erscheint das Ziergeflecht im Mittelstücke des Teppichs. Die durch sehr lockere, weite Körperbindung erzielten förmlichen Geflechtswulste heben sich in welligen Linienscharen und in bauschigen spitzen Vierecksfeldern zu kräftigen Erhabenheiten heraus. Die Matte ist überaus kultiviert und dürfte zum besten gehören, was westafrikanische Flechtereie zu bieten vermag.

* * *

Unsere Besprechung möchten wir nicht ausdehnen auf die Küstenländer nördlich des Guinea-Golfes, Liberias und der Sierra-Leone, wo das Handwerk der Mattenflechtere nicht minder blüht und wo es wieder andere, in der Literatur gelegentlich schon beschriebene und daher bekanntere Typen der Geflechtsteppiche schafft. Die von uns aus dem kulturellen Besitze der Völker Kameruns, Gabuns, des belgischen Kongo getroffene Auslese vermittelt, wie die Untersuchung auf Schritt und Tritt zu zeigen vermochte, auch für diese Gebiete den Eindruck der vortrefflichen technischen, zugleich phantasievoll künstlerischen Leistung der Eingeborenen auf einem Betätigungsfelde, dessen besondere Pflege ihnen durch Natur und Lebensgewohnheit nahegelegt ist.